

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 237

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 13. März 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Germarstraße 12

5. Jahrg.

## Eine Wunde

Von Friedrich Pfeuffer, Würzburg.

„Welche Vorzüge muß man besitzen, um als guter Mensch den Lebensweg durchschreiten zu können?“, fragte ein berühmter Lehrer der Mischna einst seine Schüler. Unter vielen Antworten erkannte der weise Rabbi den Ausspruch seines Lieblingschülers als den treffendsten, der erklärte: „Ein gutes Herz schlage in unserer Brust“. Fürwahr seit alten Zeiten wird das gute jüdische Herz besungen, stellt einen Faktor in der Geschichte unseres Volkes dar und beleuchtete als sein gütiger Stern seinen dunklen Weg ins Exil. Jeder, der schon für wohlthätige Anstalten eine „Schnorrtour“ unternommen, wird bestätigen können, daß ein Appell an das jüdische Herz den letzten Widerstand des Spenders fast immer gebrochen hat. Und heute? Durch den Zwang der Verhältnisse waren die Juden nun einmal auf den Handel eingestellt, ihr Vermögen war im allgemeinen im Geschäft investiert. Selbst in den Fällen, in denen Vermittler freiwurden, legte man diese nicht in festen Werten, Grundbesitz etc. an. Die Inflation hat natürlich in erster Linie das flüssige Kapital vernichtet. Das Märchen von den großen jüdischen Vermögen glauben selbst unsere Gegner nicht mehr. Die Statistik der Konkurse zeigt einen erschreckenden Prozentsatz jüdischer Betriebe. Neben der allgemeinen Depression wirkt sich das Streben nach Ausschalten des Zwischenhandels für die en gros-Geschäfte aller Branchen aus.

Mit vollem Rechte muß deshalb von einer besondern jüdischen Wirtschaftsnot gesprochen werden. Viele unserer Brüder können daher nicht mehr mithelfen, Not zu lindern, andere tragen den schweren Zeiten auf ihre Weise Rechnung und — bauen als erstes ihre Beiträge für wohlthätige Zwecke und jüdische Organisationen ab. Nur ein kleiner Rest Glücklicher ist es, der mit vollen Händen geben kann. — Das jüdische Herz ist schwer verwundet! — Ist seine Heilung möglich? — Versuchen wir's.

Zwei Episoden aus meiner Kinderzeit: Wir tummeln uns mit Nachbarjungen im Garten. Plötzlich ist etwas fürchterliches geschehen. Angst erfüllt schleiche ich in Stube. Ohne die Frage der besorgten Mutter abzuwarten, zeige ich schluchzend meine an einer unsagbaren Stelle zerfetzte Hose. — Das corpus delicti in Händen, sucht die Gute in der Kommode einen passenden Lappen. Entscheidend bei dieser Auswahl ist nicht etwa die Farbe des Stoffes, sondern nur die Größe der auszubessernden Stelle. Ich wende ein, daß ich mich doch unmöglich mit einer zweifarbigen Hose sehen lassen könne, ohne von den Kindern gehänselt zu werden. „Dann frage die Buben, ob auch ihre Mutter so schön flicken kann, sagt die Mutter und zeigt mir mit Befriedigung ihr Meisterwerk. Ich schämte mich der geäußerten Bedenken und war in meinem Herzen so stolz auf diese Mutter. — Szenenwechsel! Abends kehrt der schaffensfrohe Vater müde von „Oberland“ nach Hause zurück. Mit der größten Selbstverständlichkeit gibt er den „Zehnten“ vom bescheidenen Verdienst der Mutter. Glückstrahlend wifft sie die

Münzen in ihre Maaßerkasse. Selig lächelnd zählt sie gar oft ihre Schätze und traumverloren denkt sie wohl daran, die Not ihrer Armen zu lindern und Kranke zu erfreuen. Die so sparsamen Eltern waren großzügig, wenn es galt, Wohlthaten zu üben. Wir Kinder fühlten den wunderbaren Kontrast und trugen gern scheinbare Entbehrung. Ehrfurchtgebietend standen so ihre Gestalten vor uns. Wie ein wertvolles Vermächtnis trägt man solche Erinnerungen durch das Leben.

Hat nicht fast jeder Einzelne unserer Generation Gleiches in dieser oder jener Form in seinem Elternhaus erlebt? Das Gebot der Stunde heißt Umstellung! Die Berufsumschichtung muß der Jugend vorbehalten bleiben. Wir aber müssen unseren Lebensstandard zurückschrauben, der Not der Zeit anpassen. Dazu gehört allerdings Mut, schon der Außenwelt gegenüber. Wir müssen aber auch die innere Kraft aufbringen, unseren Frauen und Kindern zu sagen, daß unser jetziges Einkommen eine einfache Lebensführung erheischt. Sicher würde manche Prestige-Badereise unterbleiben, mancher Pelzmantel bliebe ungekauft. Viele Mütter würden ihre Kinder selbst betreuen, statt sie sich durch Kinderfräulein zu entfremden.

Durch Statistik ist erwiesen, daß die Ehelosigkeit unter den Juden eine relativ größere ist, als bei den Andersgläubigen. Auch hier des Pudels Kern: Die Furcht des Junggesellen, sich einerseits einschränken zu müssen, andererseits seine Angst vor den Ansprüchen der modernen Frau. Man bedenke doch, daß hunderttausende von Arbeitern und Beamten mit Monatseinkommen von 200—400 Mark zurecht kommen müssen. Mehr Mut also ihr jungen Menschen, im Kampfe um jüdisches Familienleben.

„Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage“, klagt schon der Dichter. Und wahrlich, zu einer Plage geworden ist bei uns der Begriff „Repräsentation“. Welche Unsummen werden allein für Blumen aus allen möglichen familiären Anlässen ausgegeben. Passende und unpassende Geschenke werden von einschlägigen Geschäften in Sammelladungen den Gefeierten zugesandt. Besorgt überblickt oft mancher Familienvater die „Ausbeute“, weil er sich da und dort doch wieder revanchieren muß. Viele Geschenke müßte er zurückweisen, wenn ihm bekannt wäre, wie schwer diese Ausgabe dem Geber gefallen ist. Der Welt gegenüber muß natürlich das Prestige gewahrt werden. Bei den Empfängen werden auf Tischen die Geschenke zur Parade aufgestellt. Die Gefeierten wollen damit ihre gehobene Stellung dokumentieren. Der Gratulant stellt seinerseits mit Geistesgegenwart fest, daß seinem respektablen Geschenk ein Ehrenplatz eingeräumt wurde. Das nennt man Repräsentation — — — Hunger und Elend ist in viele jüdische Häuser eingezogen. Sind wir auch so eifertig, auf den Tisch der Armen unsere Gaben niederzulegen? Bekennen wir es ehrlich! In diesem Falle sind wir nicht so ehrgeizig, zu repräsentieren. Jeder fühlt, daß im Hinblick auf die Schwere der Zeit Wandel geschaffen werden muß! Der Weg — —? Man setze unter Familienanzeigen die goldenen Worte: „Etwas zuge dachte Geschenke bittet man zugunsten der Mittelstandshilfe, des Krankenhauses, oder Lehrerseminars abzulösen“. Welch erhebendes Gefühl, wenn dem Brautpaar am

Traualtar vom Vorstand eines dieser Anstalten eine Urkunde überreicht wird, daß es sein junges Glück auf dem Glück der Armen aufgebaut hat! Welch ein erzieherisches Moment für einen Barmhertigen, wenn er bei seinem Eintritt in die israelitische Gemeinschaft das schönste Gebot erfüllt, seine Mitmenschen zu einer guten Tat veranlaßt zu haben! Diese Beispiele können beliebig vermehrt werden.

Rabbi Gamliel war nicht nur ein Geistesfürst, sondern auch mit Glücksgütern im reichsten Maße gesegnet. Er ordnete für sich und seine Zeitgenossen an, beim Ableben, in weißes Leinen gekleidet, in schlichtem Sarge beerdigt zu werden. Diese Maßnahme (zu rabbinischem Gesetz erhoben) hatte sich als notwendig erwiesen, weil bei Begräbnissen ein unerhörter Prunk entfaltet wurde. Die Minderbemittelten haben oft gedarbt, um ihren Verstorbenen die letzte Ehre gebührend erweisen zu können. Würde der weitsichtige Rabbi heute unsere Friedhöfe aufsuchen, er würde seine Verordnung ergänzen: „Es dürfen nur einfache Grabsteine gesetzt werden“. Denn welch ein Bild der Gegenätzlichkeit würde sich ihm bieten! Die Standesunterschiede im Leben werden auch an dieser Stätte ewigen Friedens fortgesetzt! Nicht immer ist ein Marmormonument ein Beweis dafür, daß der Verschiedene, zu dessen Gedenken es errichtet wurde, ein bedeutender Mensch gewesen. Sehr häufig wollen die Hinterbliebenen der Welt zeigen, daß sie, die Lebenden, sich diesen Luxus spielend leisten können. Aus falsch aufgefaßter Pietät wollen viele nicht zurückstehen und richten oft, unter großen materiellen Opfern, dieses letzte äußere Zeichen des Gedenkens auf.

Möge die nächste Rabbinerkonferenz sich mit der Anregung beschäftigen, das Gesetz Gamliels auch auf die Grabdenkmäler der heutigen Zeit zu erweitern. Sollte eine wünschenswerte allgemeine Regelung nicht durchzuführen sein, so kann Jedermann zu dieser Frage positiv Stellung nehmen: Man bestimme testamentarisch einen schlichten Grabstein. Darüber hinaus können Angehörige es als Ehrenpflicht betrachten, ihren teureren Verbliebenen in Form einer Stiftung ein Ehrenmal zu errichten, das Ewigkeitswert besitzt. Segenspendend wird es alle Zeiten überdauern, wenn der Stein schon längst verwittert oder gar in den Boden gesunken ist — —.

## Ein Briefwechsel zur Judenfrage.

Die „Deutsche Rundschau“ veröffentlichte vor kurzem einen Aufsatz von Paul Fechter über die Judenfrage, die eine Reihe Anklagen und wohlgemeinte Vorschläge enthielt. Auf Einladung des Redakteurs der „Deutschen Rundschau“, Dr. Rudolf Vechel, äußert sich Jakob Wassermann in einem längeren Schreiben zu den „Anklagen“. „Wie es so geht,“ schreibt Jakob Wassermann, „fiel mir bei der Lektüre auch allerhand ein. Etwa die heillose Spaltung innerhalb der Judentum selbst. Wie etliche unter ihnen, bloß weil sie sich Deutsche nennen, von anderen unter ihnen, vortrefflichen, warmherzigen, auch bedeutenden Männern gleich „entartet“ gescholten werden, und mit welcher Feindseligkeit mein eigener „Weg als Deutscher und Jude“ von dieser Seite empfangen worden ist. Es ist mir eine solche Zerrissenheit weder unter amerikanischen, noch englischen, noch französischen oder italienischen Juden bekannt geworden oder begegnet. Freilich, so dachte ich weiter, ist auch diese Erscheinung erst eine Ausgeburt der jüngsten Zeit. In früheren Jahrzehnten durften Scharen auserlesener kultivierter Juden den Vorspann deutscher Größe machen.“ Wassermann führt eine Reihe von Namen solcher Juden an, versucht die Vorwürfe Fechters gegen gewisse jüdische Intellektuelle und Journalisten zu entkräften und schließt:

„Der Blutzug Walther Rathenau steht vor mir auf. Es steht vor mir auf ein Jahrtausend voll Marter, Schändung, Raub, Qual, Hohn, Schmäbung, Entsetzen, Blut und Feuer. Gewiß, gewiß, man soll den Schuldbrief eines Jahrtausends nicht immer wieder herausholen. Ein einziges Jahrhundert der Emanzipation liegt auf der anderen Waagschale. Ich will es gern gelten lassen, wie es Herr Fechter stillschweigend von uns fordert. Obgleich er immer wieder die ungeheure Anzahl nicht-

Eine eiternde Wunde kann erst dann heilen, wenn rücksichtslos die kranke Stelle aufgeschnitten wird. Wehe dem Körper, dessen Krankheitsherd sich nach innen ausbreitet! Sein Herz und damit sein Lebensnerv sind dadurch bedroht. —

Eine der größten Schwächen und Untugenden war von jeher Prozenhaftigkeit, Eitelkeit und Ehrsucht. Auch wir Juden sind hiervon nicht freigeblichen. Warnend erheben schon vor vielen hundert Jahren unsere Weisen ihre Stimme und rufen aus: „Eitelkeit und Ehrsucht sind der Untergang des Menschen“. Möge doch jeder von uns das Seine dazu tun, diesen Krebschaden in unserer Gemeinschaft zu beseitigen. Und hoffnungsvoll und freudig bewegt schlage das wiedergeheilte — — gute jüdische Herz.

## Halle a. d. S.

In der Repräsentantensitzung am 5. März wurde der Endbericht der Rechnungsprüfer entgegengenommen, einige Kommissionsnachmahlen erledigt und über die Vorlage, die Vorauszahlungen betreffend, im Sinne des Vorstandes beschlossen. Eine längere Aussprache rief die Frage der Einführung des neuen liberalen Einheitsgebetsbuches hervor. Eine Kommission unter dem Vorsitz des Rabbiners hatte sich dahin geeinigt: Zwecks Kürzung des Gottesdienstes soll die Gebetsordnung des neuen Buches zu Grunde gelegt, im übrigen aber die Texte des alten beibehalten werden, nur nicht die über die Opfervorschriften. Die hierdurch bedingten Änderungen sollen in Form einer Uebersicht veröffentlicht werden. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag einstimmig an.

Ein sehr erfreuliches Ergebnis zeitigten die diesjährigen Reifeprüfungen der jüdischen Abiturienten. Es bestanden:

Handschuhe

Cravatten

in reicher Auswahl  
besonders preiswert ■

J. Roeckl, Gr. Steinstr. 4

jüdischer Deutscher ins Treffen führt, verlangt er von der kleinen jüdischen Minorität die feinsten Tugenden einer kraftbewußten Ueberzahl. Ohne weiteres stellt er in seine Rechnung von Vorwürfen und Anklagen die erschütternde Weisheit, die der Jude — nie genug zu bestaunender Triumph des menschlichen Geistes — aus einem Jahrtausend von Brand, Schrecken und Schmach in die Freiheit herübergetragen hat. Nur der Gewalt seines Ethos, das ja auch die Grundlage des christlichen Ethos geworden ist, verdankt die Welt dieses Schauspiel.

Genug der Beispiele und Gegenbeispiele. Mir ist, als wüchse das Jahrtausend des Bluts und der Tränen noch allzu tief in das gepriesene Jahrhundert der Befreiung hinein. Ist es denn nicht möglich, selbst so wohlmeinenden Männern wie Ihnen die Augen zu öffnen für das Gebirge von Leid und Unrecht, das auf die Schultern schon jedes neugeborenen deutschen Kindes jüdischer Art gehäuft liegt? Was bedeutet dagegen das Zeitungs-geschrei einiger „Emanzipierer“? Erträgt die große deutsche Nation von allen Nationen allein keine Kritik? Was haben Engländer über England sagen dürfen, vor und nach Lord Byron? Helfen Wohlverhaltensmaßregeln gegen „Juda verrecke“?

Im Grunde ist es erschütternd, daß Sie vor die an Leib und Leben, an Geist und Herz bedrohten Juden hintreten und sagen, sie mögen Einsehen haben.“

Paul Fechter schreibt in einer Erwiderung u. a.: „... Es lag mir in keiner Weise daran, Anklagen zu erheben, sondern daran, aufzuklären. ... Es wäre aber doch gut, wenn auch Männer wie Jakob Wassermann verführten, die mitgeteilten Tatsachen — denn nur um solche, nicht um Anklagen handelte es sich, wie gesagt — in ihren Wirkungen nicht zu unterschätzen. Die Sachlichkeit und Klarstellung der Lage, um die es mir ging, ist notwendig, wenn wir in aller Ruhe gemeinsam für eine Besserung der, wie man zugeben wird, nicht nur leicht verfahrenen Beziehungen eintreten wollen.“

Anni Lewinsky und Hans Joachim Müller das Examen mit „gut“ und Heinz Pollak sogar mit „Auszeichnung“. Die mathematische Jahresarbeit, die Heinz Pollak angefertigt hatte, hat die Bewunderung der Fachleute erregt. Die drei Abiturienten haben während der ganzen Schulzeit auch im Religionsunterricht stets „sehr gut“ gestanden. Im Gottesdienst am Freitagabend, den 20. März wird Herr Rabbiner Dr. Kahlberg eine Abschiedsansprache an die Abiturienten richten.

### Bekanntmachung betreffend Erhebung v. Kultussteuervorauszahlungen.

Die derzeitige ungünstige Wirtschaftslage beeinflusst die Eingänge an Kultussteuer in erschreckender Weise. Neben einer großen Anzahl von Abgängen mußte in vielen Fällen eine uns Gewicht fallende Ermäßigung der Abgabe stattfinden, weil das Finanzamt inzwischen die Reichseinkommensteuer oder die darauf zu leistenden Vorauszahlungen herabsetzte.

Aus diesem Grunde kann der Geldbedarf der Gemeinde nur unter Inanspruchnahme eines stark gesteigerten Bankkredits gedeckt werden.

Um aus dieser Zwangslage herauszukommen, sahen die Gemeindegörperschaften sich gezwungen, besondere Maßnahmen zu ergreifen. Es wurde daher einstimmig beschlossen, die Steuervorauszahlungen für das II. Quartal er. noch im Monat März und diejenigen für das III. Quartal er. im Monat Juni zu erheben, also diese Zahlungen je einen Monat vorzulegen.

Dieser Weg wurde im Interesse unserer Steuerzahler für der geeignetste erachtet, weil sonst eine prozentuale Erhöhung der Steuerätze hätte eintreten müssen.

So bedauerlich es ist, daß vorstehender Beschluß erforderlich wurde, so hoffen wir doch, Verständnis dafür bei unseren Gemeindegliedern zu finden. Es wird höflich gebeten, von Vorstehendem Kenntnis nehmen und die Vorauszahlungen für das II. Quartal 1931 in den nächsten Tagen auf unser Bank- oder Postcheckkonto überweisen zu wollen. Anderenfalls werden wir ab 25. d. M. die Beträge durch unsere Angestellten abholen lassen.

Halle a. S., den 10. März 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.  
H. Mainzer. M. Jovishoff.

### Gemeinde-Nachrichten

#### Bericht über die außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentantenversammlung am 5. d. M.

Herr Vorsitzender W. S. Lewin eröffnete um 20<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr die Sitzung.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt.

**Zu 1.** Die Herren Rechnungsprüfer legten den Endbericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1929 vor. Beanstandungen hatten sich nicht ergeben. Die Versammlung erteilte daraufhin dem Vorstand einstimmig Entlastung.

**Zu 2.** Es erfolgte die Wahl einiger Mitglieder für den Kultus- und den Bau-Ausschuß.

**Zu 3.** Die Kommission wegen der Einführung des neuen liberalen Gebetbuches hat getagt und diese Einführung unter verschiedenen Voraussetzungen beschlossen. Die Versammlung trat diesem Beschlusse bei.

**Zu 4.** Den Antrag des Vorstandes, mit Rücksicht auf den Geldbedarf der Gemeinde die Kultussteuer-Vorauszahlungen für das II. und III. Quartal d. J. um je einen Monat vorzulegen, nahm die Versammlung an.

**Zu 5.** Bei diesem Punkte kamen zwei Angelegenheiten über Verwaltungsmassnahmen zur Besprechung.

Schluß der Sitzung: 23 Uhr.

Am 9. d. M. fand eine Sitzung des Vorstandes statt.

### Bereinsnachrichten.

#### Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 16. 3. 31: Spielabend.

Mittwoch, den 18. 3. 31: A. Aktuelle Abteilung (Harry Samuel)

— B. Dr. Kurt Levy spricht über: „Jüdische Gegenwartsprobleme im Spiegel der Geschichte“.

Wir bitten alle Freunde um zahlreiches Erscheinen.

Junggruppe: Montag, den 16. 3. 31, 20<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft: „Jüdisch-politische Prozesse“. 1. Jud Süß.

Jungensgruppe: Sonnabend, den 14. 3. 31, 16<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Heimabend. Wir lesen aus Stephan Zweig: Sternstunden der Menschheit.

Mädchengruppe: Sonnabend, den 14. 3. 31, 16<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Wir lesen „Jungens der Paulstraße“.

#### Boale-Zion.

Ortsgruppe Halle a. S.

Am Sonntag, dem 15. März 18<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr spricht der poalezionistische Leipziger Gemeindevorsteher Chawer Selinger über:

„Wofür soll die jüdische Gemeinde arbeiten?“

#### Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“, Halle a. S.

Nächster Turnabend: Montag, den 16. 3. 31, Oberrealschule, Staudestraße.

#### Eine C. B.-Stimme zum Macdonald-Brief.

Dr. Alfred Wiener unterzieht in der letzten „C. B.-Zeitung“ die mit dem Brief MacDonaldis an Dr. Weizmann begonnene neue Phase in der zionistischen Politik einer kritischen Betrachtung, zitiert eine Reihe englischer und zionistischer Pressestimmen, die einen durchschlagenden Sieg Weizmanns feststellen, andererseits aber auf die entschlossene Opposition der Araber hinweisen, und kommt zu dem folgenden Schlusse: Nur der Weg zu den Arabern, mag er durch Dornen und Wüsten führen, ist der Weg des Heils, der Derech hamelech. . . Nur die Annäherung zwischen Juden und Arabern, kein MacDonaldis-Brief, schafft die Atmosphäre des Friedens, die Pistolen, Gewehre und Keulen zerfallen läßt. Das sollte guter Wille auf beiden Seiten erreichen können. Das wünschen wir aufrichtig Palästina in seiner Zerrissenheit, wenn wir auch nach wie vor nur an einen Erfolg kolonialisatorischer Palästinaarbeit, nie aber solcher mit nationalem Ziel, unerschütterlich glauben.

#### Zu den Festtagen nur Poetzsch-Kaffee

RICHARD POETZSCH

Kaffee-Einfuhr

Fernruf 29240 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 10

Feltnes  
Backobst  
preiswert!

#### Steuerberatung für Industrie und Handel

Einrichtung und Führung von Büchern, Buchrevisionen, Durchführung von Vergleichen

Mitteldeutsche Steuerberatungs- u. Revisionsgesellschaft, Halle (Saale)  
Brüderstraße 3 Fernruf 32620

#### Aus Ihren Stoffen für nur 29.—

Arbeitslohn einschließlich aller Futterzutaten. Fertige Ihnen elegant im Sitz, modernen Anzug oder Mantel. II. Verarbeitung 39.—, III. Verarbeitung 49.— Mark.

M. Peim Nchl., Inh. Berthold Schlesinger

Große Steinstraße 5 gegenüber Huth & Co.

ihrer bisherigen Form nicht für möglich. Die Union wird auf dem Kongress dafür eintreten, daß andere und bessere Wege der Zusammenarbeit mit den nichtzionistischen Elementen in der Jewish Agency gesucht werden, und daß die jetzige Konstitution der Agency grundlegend reformiert wird.

## Kalendarium

für die Zeit vom 13. bis 20. März 1931,  
d. i. vom 24. Adar bis 2. Nisan 5691.

<b>Freitag,</b>	13. 3.	Sabbatanfang	18.15 Uhr	
<b>Sonnabend,</b>	14. 3.	Schacharis	9.00 "	Neumondverkündung
		(Sch. Hachaudesjch) Mincho	16.00 "	Jugendgottesdienst
		Ausgang	18.55 "	
<b>Sonntag,</b>	15. 3.	morgens	8.30 "	
<b>An den Wochentagen</b>		morgens	7.15 "	
		abends	19.15 "	

Rausch chaudesjch Nisan ist Donnerstag, den 19. März.

## Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sefer. Wajekhel. Pekude. 2. B. M. Kap. 35,1—40,38.  
Das Stiftszelt.
- II. Sefer. 2. B. M. Kap. 12,1—20.  
Das Pefachopfer.
- III. Haftara. Ezechiel Kap. 45.  
Das Pefachopfer im Tempel.

### Fahrzeiten:

<b>Freitag,</b>	13. 3.	A. Adler, Blum, Gerbstedt.
<b>Montag,</b>	16. 3.	J. Abramowitj, F. Cohn, C. Frank.
<b>Mittwoch,</b>	18. 3.	Joseph.
<b>Freitag,</b>	20. 3.	Mainzer.
<b>Sonnabend,</b>	21. 3.	Joseph, Pfifferling.

Sonnabend, den 14. März nach dem Gottesdienst Pentateuch mit Raschi in der kleinen Synagoge.

Dienstag, den 17. März, 20 Uhr Talmud Fortsetzung in der kleinen Synagoge.

Gottesdienst Machasikei Hadas, Leipzigerstr. 70/71.

<b>Freitag,</b>	13. 3.	Sabbatanfang	18.00 Uhr
<b>Sonnabend,</b>	14. 3.	Schacharis	18.30 "
		Ausgang	18.53 "

## Zionisten gegen die heutige Jewish Agency.

Am Sonntag, den 15. März, findet in Berlin der Erste Ordentliche Delegiertentag der Zionisten-Revisionisten Deutschlands, verbunden mit einer öffentlichen Kundgebung am Sonnabend, den 14. März, statt. Aus dem Programm sind hervorzuheben ein Referat Richard Lichtheims über „Die politische Lage und die Aufgabe der deutschen Revisionisten“, Referate von Dr. Hubert Pollak und Alexander Reiter über „Revisionistische Jugendarbeit in Deutschland“, ein Referat von Dr. Boris Silber über „Organisation und Finanzen“ usw.

In der vor kurzem in Berlin stattgefundenen Sitzung des Parteirates der Revisionisten wurde u. a. beschlossen: Die Revisionistische Union ist fest entschlossen, wie bisher den Kampf für die ideologische Erneuerung der Zionistischen Bewegung und für die Wiederaufrichtung der Zionistischen Organisation mit aller Kraft fortzusetzen. Die Revisionistische Union appelliert an das jüdische Volk, ihr bei den bevorstehenden Wahlen zur Eroberung des Zionistenkongresses zu verhelfen. Die Revisionistische Union hält das Fortbestehen der gemischten Agency in

## Hakenkreuzler straffrei.

In der Wilmersdorfer Sektionszeitung der NSDAP. war am 2. September ein Artikel mit der Ueberschrift „Der Staat“ erschienen. Darin hieß es u. a.: „Der heutige Staat ist ein willkommenes Werkzeug in der Hand gerissener politischer Schieber zur Ausbeutung und Begaunerung jeglicher produktiver

Arbeit. An der Spitze des Staates sitzen internationale Börsenjuden und sonstige Schieber, Landesverräter und Kreaturen, die vor Feigheit, Charakterlosigkeit und intellektueller Verbildung tiefen“. Der verantwortliche Schriftleiter und der Herausgeber hatten sich deshalb vor dem Schöffengericht Charlottenburg unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Schmitz wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz zu verantworten. Beide wurden freigesprochen, da das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß eine Deffentlichkeit im Sinne des Pressegesetzes nicht vorliege. Der Staatsanwalt hatte für jeden der beiden Angeklagten 13 Monate Gefängnis beantragt.

## Allzu große Rücksichtnahme auf das Hakenkreuzlerium Würzburgs.

Die Berliner Zeitung „Der Alarm“, ein sehr kräftig, aber durchaus anständig dreinschlagendes Kampforgane gegen Faschismus und Hakenkreuz, wurde Montag abend von der Polizei mit der Begründung verboten, daß am gleichen Abend eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden und Störungen sich ergeben könnten.

## Vortrag Dr. Bruno Weils in Paris.

Wie aus Paris gemeldet wird, hielt dort der bekannte Berliner Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil, der sich um die Annäherung zwischen den führenden gesellschaftlichen Kreisen Deutschlands und Frankreichs große Verdienste erworben hat, vor Vertretern der Radikalen Partei Frankreichs einen Vortrag über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands. Die Mehrheit des deutschen Volkes, führte Dr. Weil aus, wolle unbedingt den Frieden. Trotzdem aber verlange ganz Deutschland eine Revision des Versailler Vertrages, und zwar nicht allein und nicht hauptsächlich wegen der territorialen Fragen, sondern weil dieser Vertrag unerträglich und schlecht sei. Was die internationale Abrüstung angehe, so sei es seiner Ansicht nach unbedingt notwendig, daß Vertreter Frankreichs und Deutschlands sich vorher zu einer offenen Aussprache zusammensetzen.

## Plan zur Schaffung einer Jüdischen Welthilfsorganisation.

Die Sektion Amsterdam des holländischen Hilfsverbandes für Juden des Auslandes „Israel“ hat eine Resolution gefaßt, in der die Verbandsleitung aufgefordert wird, die Initiative zur Schaffung einer jüdischen Welthilfsorganisation zu ergreifen.

## Das holländische Kalenderreform-Komitee gegen den Blankotag.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, hat das von der holländischen Regierung zum Zwecke der Prüfung der Projekte für eine Kalenderreform eingesetzte Studienkomitee einstimmig beschlossen, den Vorschlag auf Einführung eines Blanko-Tages abzulehnen.

Dem Studienkomitee gehören bloß drei Juden, und auch diese nicht als jüdische Interessensvertreter, an. Unter den jüdischen Mitgliedern des Komitees befindet sich auch der Präsident der aschkenasischen Judengemeinde von Amsterdam A. Ascher.

## כשר על כשר

Empfehle prima Dauerware

Mettwurst, Salami, Plockwurst, Rauchfleisch nur von pr. Ochsen  
Spez.: Kochwürstchen, hessische Landwurst 1 Pfund 1.60

Alles in bekannter Güte **Emil Loewenstein**  
KASSEL / TELEPHON 450 **Schlachtereie u. Wurstfabrik**  
Gegründet 1885 / Schechita unter Aufsicht Kassel und Marburg.

Seit über 60 Jahren das bewährte Fachgeschäft für **Qualitätshuhren und Reparaturen**  
EMIL PRÖHL, Inhaber: Walter Quentin, Große Steinstraße 18, gegenüber „Stadt Hamburg“

## Rückgang der jüdischen Bevölkerung der Schweiz.

Nach den soeben erschienenen „Vorläufigen Ergebnissen der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1930“ gibt es in der Schweiz 18.478 Juden gegen 20.979 im Jahre 1920. Auf die einzelnen Kantone verteilen sich wie folgt: Zürich 6189, Bern 1554, Luzern 544, Uri 11, Schwyz 12, Obwalden 2, Nidwalden 6, Glarus 6, Zug 46, Fribourg 113, Solothurn 152, Basel-Stadt 2596, Basel-Land 197, Schaffhausen 63, Appenzell A.-Rh. 71, Appenzell J.-Rh. 4, St. Gallen 712, Graubünden 348, Aargau 623, Thurgau 194, Tessin 219, Waadt 1756, Wallis 52, Neuenburg 683, Genf 2335. In den größten Städten beträgt die Anzahl: Zürich 5826, Basel 2586, Genf 2294, Bern 902, Lausanne 835 Juden.

Die Abnahme der Juden in der Schweiz ist auf Abwanderungen, sowie auf die geringe Geburtenzahl zurückzuführen.

## Marconi über jüdische Physiker.

Der Erfinder der Radio-Telegraphie, Senator Guglielmo Marconi, der anlässlich der Eröffnung der vatikanischen Radiozentrale in Rom eingetroffen ist, hat sich in einem Gespräch mit dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur in Rom folgendermaßen geäußert:

Die Beiträge von Juden zur Entwicklung und weiteren Erforschung der Radiotelegraphie sind außerordentlich zahlreich und haben imponierende Resultate ergeben. Von den vielen jüdischen Technikern und Forschern, die sich mit der Radiotelegraphie befaßt haben, möchte ich mit besonderer Anerkennung Professor Abrahams in Paris und David Carnoff in Amerika nennen. In Italien hat sich Professor Alessandro Arton große Verdienste auf dem Gebiet der Radiotelegraphie erworben und wurde wegen seiner Leistungen von der Regierung in den Freiherrnstand erhoben.

Ueber Professor Einstein, dessen Bedeutung oft angezweifelt wird, erklärte Marconi: Ich halte Einstein für einen der genialsten Wissenschaftler unseres Zeitalters. Seine Theorie hat die Vorstellungen, die wir von der Natur hatten, umgestaltet. Die Kritik dieser Theorie ist unbegründet, wer sie kritisiert, hat ihren ganzen wissenschaftlichen Gehalt noch nicht erfaßt. In Italien ist einer der besten Kenner und Verteidiger der Relativitätstheorie ein katholischer Geistlicher, der Vorsitzende der päpstlichen wissenschaftlichen Akademie Gianfranceschi.

Ich bewundere, fuhr Senator Marconi fort, die außergewöhnlichen Fähigkeiten, die die Juden auf dem Gebiete von Mathematik und Physik bewiesen haben. Besäßen die Juden nicht solche hervorragende Fähigkeiten, einen so starken Wissens-

drang und ein so lebhaftes Verlangen, die Wahrheit zu erkennen, so könnte die Tatsache, daß sie 20 Jahrhunderte von Verfolgungen überlebt haben, wohl kaum erklärt werden.

## Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

**Budapest.** Im Alter von 104 Jahren verstarb in der Gemeinde Iffaszeg der Kaufman Heinrich Rink, der letzte jüdische Freiheitskämpfer von 1848/49. — **New-York.** Auf dem zu Ehren von Professor Einstein veranstalteten New-Yorker Bankett hat Felix M. Warburg 50.000 Dollar, also ein Viertel der gesamten während des Banketts aufgebrachten Summe, für den Palästina-Fonds der Jewish Agency gezeichnet. — In Los Angeles verstarb in diesen Tagen im Alter von 75 Jahren der hebräische Dichter Menachem Mendel Dolski.

## Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Die Rechtsverhältnisse im Haifa-Bucht-Gebiet spotten jeder Beschreibung. Auf Grund einer neuen Verwaltungsverordnung haben die beduinischen Weidenutzer die Erlaubnis erhalten, bis auf weiteres auf den jüdischen Ländereien in der Haifa-Bucht zu bleiben. Die Polizei hat die Weisung erhalten, nicht einzugreifen, bis das Bodengericht eine Entscheidung bezüglich der von den Beduinen erhobenen Ansprüche gefällt hat.

## Literarisches.

Die Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums tritt mit ihrem neuer erschienenen Februarheft in den 75. Jahrgang ein. Wenn sie sich als einzige unter den zahlreichen deutschen Zeitschriften jüdisch-wissenschaftlichen Inhalts zu erhalten gemußt hat, so

## Schwesternbund der Germania-Loge.

Dienstag, den 17. März, nachmittags 5 Uhr

## Generalversammlung

Tagsordnung:

1. Tätigkeitsbericht,
2. Kassenbericht,
3. Entlastung des Vorstandes,
4. Wahlen und
5. Verschiedenes.

Anträge bis zum 15. 3. an die unterzeichnete Vorsitzende erbeten.  
Dora Ettliger, 1. Vorsitzende — Elly Adler, Schriftführerin.

**Bitte** spenden Sie uns Ihre abgelegten Kleidungsstücke jeder Art. Fräulein Cl. Löwendahl wird sie auf Anruf 21127 gern abholen lassen und auch in der Wohnung Forsterstraße 13 p. annehmen

**Der Vorstand des Israelitischen Frauenvereins**

## Germanialoge U. O. B. B.

Am Sonnabend, den 14. März 1931, findet ein

## Vortragsabend

statt. — Fräulein Annemarie Fackenheim-Eisenach: „Der neue Weg in der Dichtung“. Rezitationen mit einleitenden Worten. Beginn 20.45 Uhr.

Wir rechnen damit, daß alle Brüder und Schwestern erscheinen.  
**Dr. Lewinsky**, Präsident. **Dr. Bilski**, prof. Sekretär.

## Israelitisches Kurhospiz Bad Kissingen

Anmeldungen sind schon jetzt zu richten an den Vorsitzenden

**Rabb. Dr. Bamberger**  
Bad Kissingen.

Für gr. kräft. Jungen wird für April 1931 eine Bäcker- u. Konditor-Lehrsstelle gesucht. Angebote an Jüd. Berufsberatung und Arbeitsnachweis, Stuttgart  
Hospitalstraße 36, Telefon 21979

## כשר על פנים

Sämtliche Beßwaren unter Aufsicht des Leipziger Ord. Rabbinats.

**Mazze und Mehl**

Fabrikat Marcus, Burgsteinfurt

**Pal. Weine, Slibovitz, Liköre**  
**Konserven, Schokoladen**

empfehlen zu billigen Preisen

**CLARA RIESEL**

Telephon 18249 / Leipzig / Funkenburgstraße 6

Willst Du streichen —

geh' zu **Lampert**

Fachgeschäft für  
Lacke, Farben u. Malerbedarf

**Merseburger Straße 168**

Ruf 29672

(am Riebeckplatz)

**Italienisch.** Sprachunterricht u. Übersetzungen i. meiner Muttersprache  
**KLARA HIRSCH**, Wittestraße 3

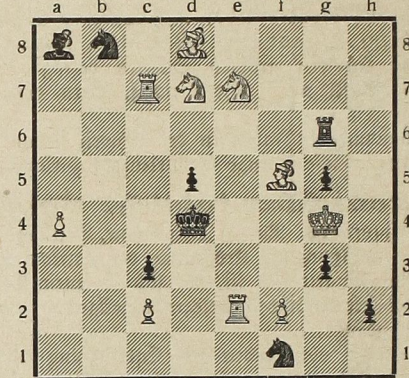
verdankte sie dies dem Umstande, daß sie für den Gelehrten — und nicht nur für den jüdischen Gelehrten — unentbehrliches Rüstzeug liefert, zugleich aber zahlreiche Beiträge enthält, die das Interesse weiterer Leserkreise beanspruchen können. Das neue Heft zeigt, wie glücklich die Zeitschrift auch im neuen Jahre dieser ihrer Doppelaufgabe Rechnung zu tragen weiß. Es beginnt in ihm eine Aufsatzreihe über das jüdische Schulwesen in allen Ländern der Welt; den ersten Aufsatze, der die jüdischen höheren Schulen in Deutschland behandelt, hat Herr Gymnasialprofessor Dr. Fürst geliefert, weitere Aufsätze über das jüdische Schulwesen in anderen Ländern aus der Hand gründlicher Sachkenner folgen. Ferner bringt das Heft einen Ueberblick über neue Forschungen zur Geschichte der jüdischen Kunst — ein Thema, dessen Bedeutung, wie die Gründung zahlreicher neuer jüdischer Museumsvereine zeigt, auch der Nichtfachmann zu schätzen weiß. Selbstverständlich enthält das Heft auch Beiträge, die nur für den Gelehrten bestimmt sind, wie die Untersuchungen des Rabbiners und Universitätsprofessors Herzog zur Geschichte der Juden in Steiermark. Aber der ebenso gediegene wie gemeinverständliche Bericht des Berliner Rabbiners Dr. Max Wiener über neue Schriften zur Bibelforschung wendet sich an die weiteste Kreise; gleiches gilt von den Beiträgen zur Bibelerklärung, welche Dozent Dr. Torczynner und Professor Dr. Heinrich Lewy beisteuern, — letztere mit sehr lehrreichen Ausblicken auf die Geschichte jüdischer Sitten und Bräuche. Wie wir hören, ist auch für die nächsten Hefte eine Reihe gemeinverständlicher Beiträge bereits zugesagt, insbesondere auf den Gebieten der jüdischen Homiletik und Pädagogik, sowie der alljährliche Sammelbericht über Neuererscheinungen auf dem Gebiete der schönen Literatur. Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatschrift aufgezählt sind.

Das Januarheft der „Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland“ (Philo-Verlag, Berlin W 15) veröffentlicht einen Aufsatz von Dr. Georg Landauer (Berlin) über einige Probleme zur „Geschichte der Judenrechtswissenschaft“. Arthur Cohen, Professor an der Münchener Technischen Hochschule, steuert zu dem gleichen Heft einen auf Akten des Stadtarchivs gestützten Abriß über die „Münchener Jüdische Gesellschaft 1750—1861“ bei. Dipl.-Ing. Dr. Alexander Binthus (Berlin-Cöpenik) beschäftigt sich am Schluß seiner „Studien über die bauliche Entwicklung der Judengassen in deutschen Städten mit dem

jüdischen Wohnhaus, seiner äußeren Gestalt, seiner inneren Ausstattung und den Bauvorschriften“. Neben einer Reihe Miscellen, Buchbesprechungen und wissenschaftlicher Nachrichten enthält der Anhang diesmal wieder die von Professor Dr. Heinrich Loewe zusammengestellten „bibliographischen Notizen“ (Neuererscheinungen) über „Die Juden in Deutschland“.

### Schach.

Geleitet von Arthur Grünstein  
Aufgabe Nr. 55 von Max Kind, Erfurt.  
Ur-Druck.



Weiß zieht und setzt matt in drei Zügen.

Weiß: Kg4; Tc7+e2; Ld8+f5; Sd7+e7; Ba4, c2, f2.  
Schwarz: Kd4; Tg6; La8; Sb8+f1; Bc3, g3, g5, h2, d5.

### Lösung der Schachaufgabe Nr. 54.

Kontrollstellung: Weiß: Kc8; Df5; Tal+d3; Ld8+e8; Se1; Ba3  
Schwarz: Ka4; Le1+g2; Sb5; Ba6, c4, f3. Matt in 2 Zügen.

- 1) Td3—d7 [droht 2) Df5—c2 matt.]
- 1) . . . . . Sb5+a3, 2) Td7—b7 matt.
- 1) . . . . . Sb5—c3, 2) Df5—a5 matt usw.

## Sonder-Angebot

- Ia garantiert reines Gänse-schmalz, in 5 u. 8 1/2 Pfund-Eimern Pfd. 1.30
  - Ia geräucherte Gänsebrüste Pfd. 2.20
  - Ia geräucherte Gänsekeulen Pfd. 1.60
- Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft

## Alfons Jigner

Berlin O 12  
Gr. Frankfurter Str. 142a

## Bad Kissingen Hotel Seelig

Zu Pessach geöffnet. Angenehmer Aufenthalt bei bester Pension und zeitgemäßen Preisen. Tel. 2366

### In Wiesbaden

findet Dauerpensionär bei jüd. älter., gebild. Dame ruhig. gemüthliches Heim.  
Frau Goldstein, Wiesbaden, Kapellenstraße 49

### Koblenz „Continental“

Am Hauptbahnhof Ernst J. Meyer  
Fließendes Wasser in allen Zimmern

### Isr. Kuranstalten Sayn bei Koblenz a. Rh.

- 1 Offene Abteilung für sämtliche Formen nervöser Erkrankungen, Entziehungskuren.
  - 2 Geschlossene Abteilung für alle Formen v. Geistes- und Nervenkrankheiten.
- Streng rituelle Verpflegung. Prospekte kostenfrei.



H. KRUMHAAR  
BRONZEWARENFABRIK  
HALLE/SAALE  
Mittelstraße 7/8/9/10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25

### Vernickeln Verchromen Versilbern

Alle Metall-Gegenstände wie neu

### Wilhelm Papelbaum

Berlin, Rosenthaler Straße 36  
versendet per Nachnahme:  
Ia, garantiert Gänseschmalz rein. . . Pfd. 1.30  
in Dosen zu 5 und 8 1/2 Pfund.

### Erstklassige Radio-Anlagen insbesondere Telefunken

liefert bei fachgemäßer Aufstellung zu günstigen Bedingungen

Radiohaus Fabel, Leipziger Str. 77  
neben Rotes Ross — Telefon 21644

### Privatverbraucher

- streng koscher geschlachtet und gesiegelt
- Ia Puthähne . . . per Pfd. Mk. 1.10
  - Ia Puthennen . . . . . „ „ 1.25
  - Ia Suppenhühner „ „ 1.20
- portofrei gegen Nachnahme.

### S. Woltschansky, Eydtkuhnen Geflügel-Import

### Diabetikerbrot

Das Brot für Zuckerkrankel!  
Man kann, ohne den Zucker zu erhöhen, beliebig viel davon essen, man braucht nicht mehr zu hungern. Ein Segen für alle Zuckerkranken.  
Roggenbrot 45 %, Weizenbrot 50 %  
Mehl — Zwieback — Keks  
Bäckerei W. Große, Goethestr. 7  
Tel. 28550 :: Prompte Lieferung frei Haus

### Schreibmaschinenarbeiten

Maschinendiktate, Abschriften, Wachsvervielfältigungen, Typendruckvervielfältigungen (Farbbanddruck).

Uebersetzungen  
in Englisch, Französisch, Spanisch und Russisch werden sauber, schnellstens und billig angefertigt  
Clara Hirsch, Wittestr. 3